

meiner Angst und Not?“ — Zornig schüttete er das Geld aus auf die Erde. Dann horchte er, ob sein Klang vielleicht seine Anwesenheit an jemanden verraten habe. Wirklich tönten ferne Schritte daher. Mit stierem Auge suchte er an der Fichte empor. Den Anorren eines abgehauenen Astes entdeckte er daran, nicht viel höher als zwei Meter über dem Erdboden. An ihn hing er mit bebenden Händen die leere Geldkake; zitternd knüpften seine Finger eine Schlinge — noch versuchte er zu beten — er konnte nicht! Immer näher kamen die Schritte. Es waren arglos daherziehende Bergleute, die zur frühen Schicht wanderten. Da legte er den Kopf in die Schlinge. Das Grubenlicht der Bergleute blinkte durch die noch düstern Gebüsche daher. Ein Ruck — und der kurze Todeskampf begann. Wie so gern hätte er die erstickende Schlinge wieder gelöst! Das fruchtlose Arbeiten, dies zu bewerkstelligen, beschleunigte sein Ende. Nach einigen Tagen fand man zufällig den entseelten Obersteiger, auf den Knien liegend, die erstarrten Hände gefaltet. Also war sein schreckliches, verzweifelttes Ende wie das des Judas Ischarioth, der seinen Herrn und Meister um elender dreißig Silberlinge willen verriet.

### Dreizehntes Kapitel.

#### Ehrlich währt am längsten.

Klapproth hatte ganz richtig prophezeit: der Obersteiger war selbst in die Grube gefallen, die er andern gegraben hatte. Heiße Tränen weinte Gottlieb seinem Oheim nach, als er die Kunde von seinem schrecklichen Untergange vernahm. Mit großer Inbrunst bat er den lieben Gott, daß er sich doch der armen Seele des verzweifeltten Selbstmörders erbarmen möchte, der so ganz das Gegenteil seiner frommen Schwester gewesen war. Nicht auf dem stillen Friedhofe von Steinbach, wo unter Fliederstrauch und Haselstaude so viele Bergleute dem ewigen